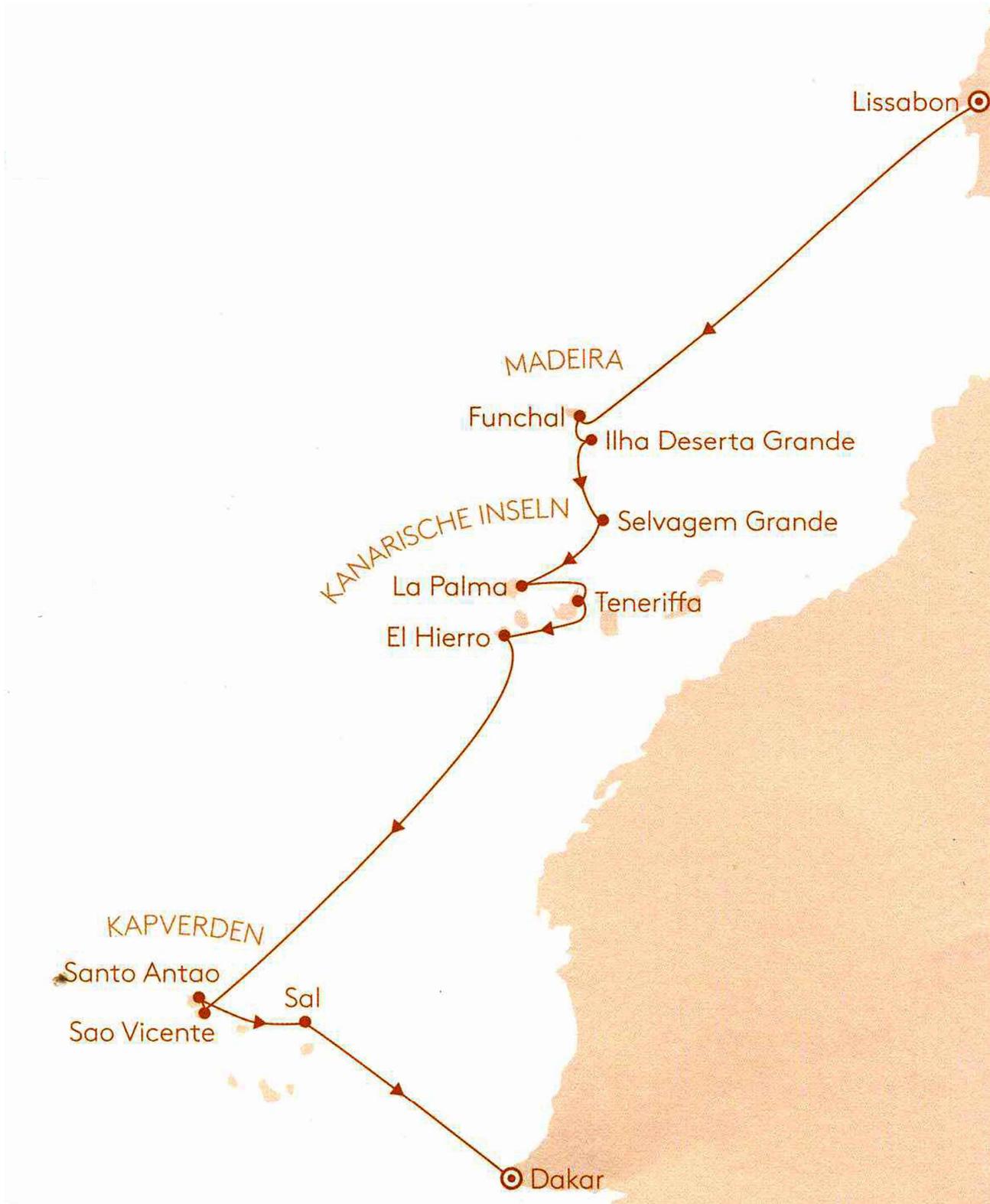


53-Von Lissabon nach Dakar (Oktober 2017)

Am 08. Oktober 2017 flogen wir von Nürnberg über München nach Lissabon, der Hauptstadt von Portugal.

Dort erwarteten uns einige Besatzungsmitglieder von Hapag Lloyd, die uns bei einer kurzen Besichtigungsbusfahrt durch Lissabon begleiteten und schließlich am Cruise Terminal absetzten.

Hier ankerte bereits das Schiff Hanseatic, das uns über je 3 Inseln von Madeira (Portugal), den Kanaren (Spanien) und Kap Verde (eigener Staat) nach Dakar, der Hauptstadt von Senegal, bringen sollte (Foto 01).



PORTUGAL

Nachdem unser Schiff den Anker gelichtet hat, fahren wir 20 km auf dem Fluss Tejo zum Atlantischen Ozean, immer am Panorama von **Lissabon** entlang (Fotos 02 und 03).



Nach eineinhalb Seetagen erreichten wir die Hauptinsel Madeira und ankerten am 10. Oktober ab der Mittagszeit im Hafen der Hauptstadt Funchal (Foto 04).



Die Hauptinsel **Madeira** bildet mit der kleineren Insel Porto Santo sowie 2 unbewohnten Inselgruppen, den Ilhas Desertas und Ilhas Selvagens, die portugiesische autonome Provinz Madeira.

Die 57 km lange, 22 km breite und 741 km² große Hauptinsel Madeira besteht wie die anderen Inseln aus Vulkangestein.

Sie ist sehr bergig, und man sagt, dass sie keine 10 m lange waagrechte Straße besitzt.

Im Norden der Insel regnet es häufiger, der Süden ist dagegen subtropisch.

Durch die offenen Bewässerungsanlagen, den Levadas, wird das Wasser aus dem Norden in den Süden geleitet.

Nachdem unser Schiff von den portugiesischen Behörden freigegeben wurde, starteten wir mit dem Bus zu unserem ersten Ausflug dieser Reise (Foto 05).



Bei einem früheren Aufenthalt auf Madeira besichtigten wir neben der Hauptstadt Funchal den östlichen Teil der Insel. Deshalb wählten wir diesmal den mittleren Teil.



Wir fahren also mit einem Gelände-Wagen für 4 Personen zuerst in westlicher Richtung zum malerischen Fischerdorf Camara de Lobos, in dem schon Winston Churchill einige Bilder gemalt hat (Foto 06).

Von hier sahen wir auch den 580 m hohen Kap-Felsen Cabo Girao, der eines der höchsten Steilklippen von Europa ist (Foto 07).

**Postkarte mit
Luftaufnahme**



Câmara de Lobos - Madeira

Meine Fotos vom Kap Girao



Danach ging die Fahrt ins Landesinnere, wobei wir mit unserem Land Rover steile, enge und kurvenreiche Straßen passieren mussten.



Auf ca. 1.000 m Höhe angekommen, fuhren wir in die Wolken hinein, die sich über Madeira auftürmten. Dadurch sahen wir die bergigen Orte immer schlechter. Unser höchstes Dorf Boca dos Nomorades (1.041 m), das unterhalb unseres Aussichtspunktes lag, sahen wir im Wolkenschleier kaum mehr (Foto 08).



Boca dos Namorados

Über das Plateau Jardim da Serra kehrten wir wieder zur Küste zurück. Dort statteten wir noch einen Besuch der Felsenspitze des Cabo Girao ab. Diese ist als Aussichtsplattform mit Glasboden 580 m über dem Meeresspiegel angelegt.

Wir hatten von dort oben eine sehr gute Sicht direkt nach unten auf die angelegten winzigen Felder und auf die angrenzende Steilküste (Fotos 09).



Vor der Rückkehr zum Schiff besuchten wir noch das Fünfsterne-Hotel Belmond Reid's Palace, das zu einem der besten alten Hotels der Welt zählen soll. Es wurde



1891 eröffnet, und wir bekamen dort einen „Afternoon Tea“ vorgesetzt. Mir hat das Hotel aber nicht so besonders gut gefallen, nur die Aussicht auf Funchal und den Hafen war fantastisch (Foto 10).

Als nächste Anlaufstation brachte uns das Schiff 20 km südöstlich zur unbewohnten Vulkaninsel **Deserta Grande**, die bisher noch kein Hapag Lloyd-Schiff angefahren hat. Sie ist 11,7 km lang, 1,9 km breit, 442 m hoch und ist die größte der 3 Inseln Chão, Deserta Grande und Bugio (Foto 11).



Alle 3 Inseln zusammen bilden den übrig gebliebenen Kraterrand eines ehemaligen Vulkans, den wir mit unseren Schlauchbooten (= Zodiacs) von der Innenseite

des Kraters (= Caldera) ansteuerten. Dabei sahen wir fantastische Felsenbilder. In der kleinen Bucht, in der wir landeten, stehen 3 Holzhütten, in denen 4 Ranger ihren Dienst tun. Ein Haus wurde vor 80 Jahren durch eine abrutschende Felswand zerstört (Foto 12).

(Seite 07)

In einem halbstündigen Rundgang erhielten wir von einem Ranger Informationen über die Insel.

Besonders eindrucksvoll war die Farbgebung der Kraterwand, die vorwiegend aus Tuffstein besteht.

Die schwarze, graue, blaue, rote, lila, gelbe, orangene und braune Färbung entstand durch die Mischung der Asche mit der Lava, die beim Zusammentreffen mit Luft explodierte (Foto 13).



Die letzte Insel der autonomen Region Madeira, die wir am nächsten Morgen erreichten, war der Archipel Ilhas Selvagens, der mit 280 km viel weiter von der Hauptinsel Madeira entfernt ist als mit 165 km von den Kanarischen Inseln.

Die Inselgruppe wird daher geographisch zu Afrika gezählt, gehört aber politisch zu Portugal.

Sie besteht aus 3 größeren und 18 kleineren Inseln vulkanischen Ursprungs.

Auf der größten, jedoch ebenfalls unbewohnten Insel **Selvagem Grande**, die eine Fläche von 2,45 km² hat, landeten ca. 40 Passagiere mit den Zodiacs in der kleinen Bucht Enseada da Atalaia, in der auch eine Parkwärter-Station steht. Auch diese Insel wurde von Hapag Lloyd noch nie angefahren (Foto 14).



Auf der Insel hatten wir 40 „Nichtfuß-Kranken“ die Gelegenheit einer zweistündigen Wanderung auf den Kraterrand und die höchste Erhebung der Insel, den 162 m hohen Pico da Atalaia.

Da die Wanderung als sehr anstrengend und nur für Leute mit guter Trittsicherheit beschrieben war, unternahm ich den Aufstieg ohne Karin.



Es ging zuerst auf einem schmalen Felsenpfad die steile Kraterwand hinauf, bis wir den Rand erreichten (Foto 15).

Dort marschierten wir quer durch die Caldera zum Pico da Atalaia hinauf, auf dem ein 33 m hoher Leuchtturm steht (Foto 16).



Dabei kamen wir an Brutplätzen von Kap Verde-Sturmvögeln vorbei. Ein Ranger zeigte uns, wie diese Vögel am Fuß beringt werden, damit sie später nach ihrer Wanderung in den Süden wieder zu erkennen sind (Foto 17).



Da uns bei dieser Wanderung unser junger Kapitän Axel Engeldrum begleitete, und ich mich während des Marsches längere Zeit mit ihm über alle möglichen Themen unterhielt, ließ ich mich auf dem Kraterrand mit ihm fotografieren.

Ich tat das vor allem deshalb, weil Karin und ich am gleichen Abend am Kapitänstisch zum Essen eingeladen waren, und ich dann mit dem Kapitän offiziell noch einmal in anderer Kluft auf einem Foto verewigt wurden (Foto 18).



Die Wanderung war zwar für mich ältesten Teilnehmer etwas anstrengend, gehörte aber nicht zu den schwierigsten Ausflügen meiner bisherigen Reisen.

SPANIEN

Die Kanaren bestehen aus 7 bewohnten Inseln, die im 15. Jh. nach und nach von den Spaniern in Besitz genommen wurden. Die Urbevölkerung, die Guanchen, besiedelten vor ca. 3.000 Jahren diese Inselgruppe. Heute leben ca. 2,1 Millionen Menschen auf dem Archipel und betreiben vorwiegend Landwirtschaft und Tourismus.



Von den 7 Inseln haben wir bisher nur 5 besucht, die beiden Inseln La Palma und El Hierro waren jetzt also für uns Neuland (Foto 19).

Zuerst legten wir an der Pier von Santa Cruz de la Palma an, der an der Ostküste liegenden Hauptstadt der Insel La Palma (Foto 20).



La Palma hat eine Nordsüd-Länge von 33 km und eine Ostwest-Breite von 20 km; auf ihr leben 85.200 Einwohner.

Gleich nach der Freigabe der spanischen Behörden starteten wir mit einem Bus in das Landes-Innere zum 1954 gegründeten National-Park Caldera de Taburiente.

Dort liegt die Attraktion von La Palma, der riesige Vulkankrater Caldera de Taburiente. Vor Millionen Jahren existierten hier 50 aktive Vulkane, die aber im Laufe der Zeit alle in sich zusammengestürzt sind und nun den riesigen Senkkrater von 9 km Durchmesser bilden. Dadurch zählt die heutige Caldera zu einem der größten Krater der Welt.

Wir unternahmen eine ca. einstündige Wanderung zum Aussichtspunkt La Cumbreita, von dem wir die umliegende riesige Kraterwand sahen (Foto 21).



Mir gefällt so eine große Caldera nicht so besonders, da sie durch ihren großen Durchmesser mehr an einen Bergrücken als an eine Vulkanöffnung erinnert.

Nachdem wir noch das Besucherzentrum des Nationalparks besucht hatten, fuhren wir wieder an die Ostküste zurück und besichtigten die bekannte Wallfahrtskirche "Maria vom Schnee" in Las Nieves, nicht weit von der Hauptstadt entfernt.



Dort ist eine kleine Madonna aus dem 14. Jh. ausgestellt, welche die Schutzpatronin der Insel ist (Foto 22).



Die Mittagszeit verbrachten wir auf dem Schiff und gingen nachmittags privat in die Altstadt von Santa Cruz de la Palma, die wir bei unserer Vormittags-Bustour bereits von einem Aussichtspunkt von oben gesehen hatten. (Foto 23).



Ein besonderes Wahrzeichen der Stadt sind neben den blumengeschmückten Balkonen vor allem der originale Nachbau des Schiffes Santa Maria, mit dem Christoph Kolumbus

1492 Amerika wieder entdeckte (die ersten Entdecker dieses Erdteils waren ja die Wikinger). Die Schiffskopie hat die originalen Abmessungen mit 22 m Länge und 5,5 m Breite. In diesem für heutige Verhältnisse winzigen Schiff hausten damals 60 Schiffsleute (Foto 24).

Unsere zweite Kanareninsel, die wir am nächsten Tag ansteuerten, war **Teneriffa**. Diese Insel kannten wir bereits recht gut, da wir vor 4 Jahren schon einmal 2 Wochen dort waren und etliche Ausflüge unternommen hatten.

Die Insel ist 83 km lang und 54 km breit, auf ihr leben 880.000 Einwohner (Foto 25).



Unser Schiff legte im Hafen der Hauptstadt Santa Cruz an.

Wir wählten diesmal einen uns unbekanntem Ausflug an die Nordküste der Insel zum Ort La Orotava, einem der schönsten und typischsten Dörfer der kanarischen Inselwelt.

Dort schlenderten wir mit der Reisegruppe ca. 1 Stunde durch die teils steilen, aber malerischen Gassen der Altstadt mit den schön restaurierten alten Häusern.

Der Plaza del Ayuntamiento vor dem Rathaus wird einmal pro Jahr mit einem riesigen Bild aus farbiger Asche geschmückt, an dem dann zur Fronleichnamtsfeier eine Prozession vorbeizieht.

Jedes Jahr wird der Platz mit einem anderen Bild ausgestattet (Foto 26).



Zum Schluss erreichten wir den Badeort Puerto de la Cruz, in dem wir zuerst den botanischen Garten Jardin de Aclimatación de la Orotava besuchten. Er wurde 1790 angelegt, um aus den Tropen stammende Pflanzenarten auf spanischem Gebiet mit den entsprechenden klimatischen Bedingungen zu akklimatisieren.



Danach fuhren wir weiter zum schwarzen Badestrand des Ortes, an dem sich die Hotelhochhäuser der Badegäste drängen (Foto 27).



Heute wehte der Schirokko feinen Sandstaub aus Afrikas Wüsten nach Teneriffa, so dass die Sonne den ganzen Tag verdeckt war. Deshalb sahen wir auch den größten Berg Spaniens, den 3.718 m Teide nicht so deutlich, wie wir es vom letzten Mal im Jahr 2013 gewohnt waren, sondern diesmal nur als graue Silhouette (Foto 28).



Gott sei Dank betraf das nicht alle meine interessanten Motive dieses Tages, so dass ich mit dem Ausflug schließlich doch noch zufrieden war (Foto 29).



Mittags waren wir dann wieder zurück auf dem Schiff.

Bedingt durch das dunstige Wetter hatte ich aber keine Lust mehr, die Hauptstadt, in deren Hafen wir ja mit unserem Schiff lagen, privat noch zu besichtigen.

Deshalb schalteten wir lieber einen Ruhnachmittag ein, an dem ich nach einem Schläfchen auf Deck endlich meinen Reisebericht vervollständigen konnte.

Während der Nacht fuhr die Hanseatic zu unserer letzten der 7 kanarischen Inseln, die wir noch nicht besucht haben.

El Hierro ist die kleinste der Inselgruppe und konnte sich die beschauliche Ursprünglichkeit erhalten.

Hier findet man eine bizarre Naturlandschaft vor, die durch vulkanische Urgewalten entstanden ist und sehr gegensätzlich aussieht. Deshalb wurde sie auch von der UNESCO zum Welt-Biosphären-Reservat erklärt. Sie ist 25 km lang, 29 km breit, und hat ca. 10.700 Einwohner (Foto 30).



Wir legten an der Pier von Puerto de la Estanca an der Ostküste an, die 9 km von der Hauptstadt Valverde entfernt ist.

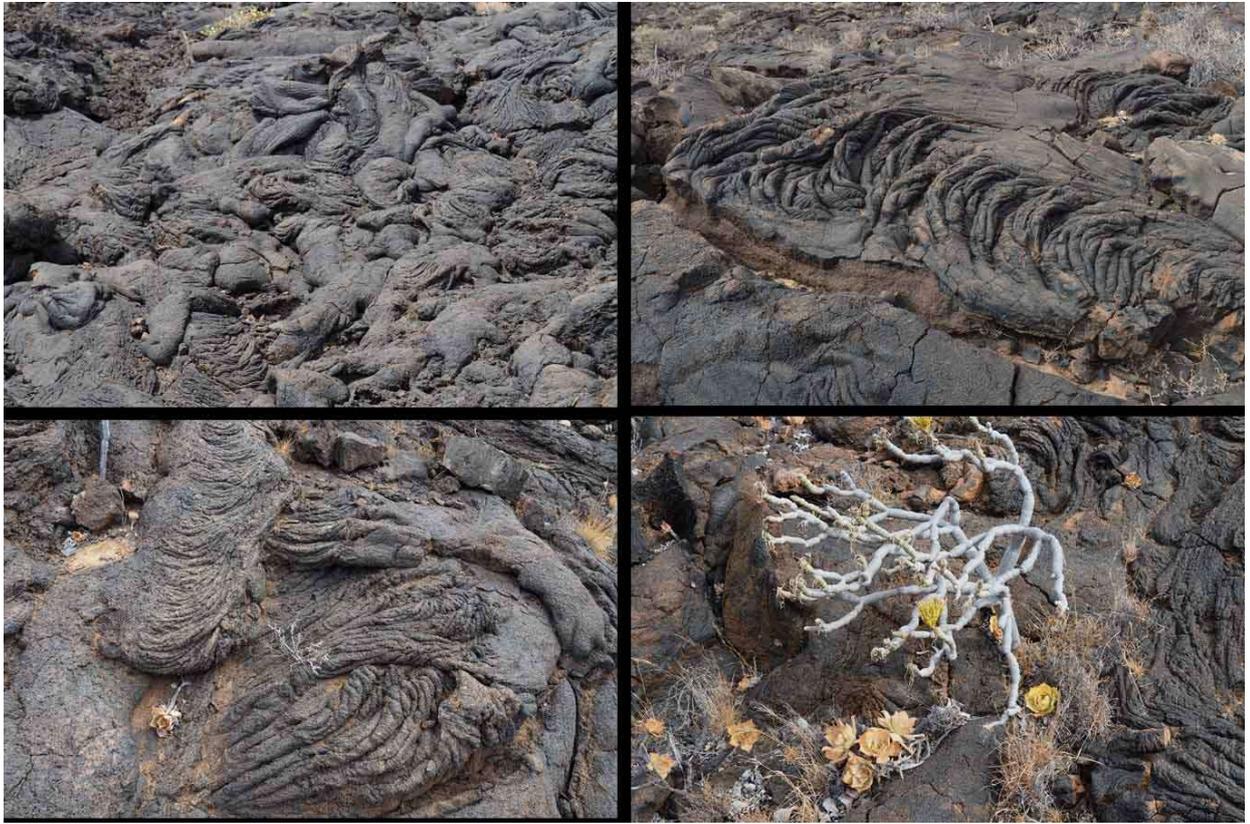
Auf El Hierro hatten wir einen Ganztagesausflug gebucht, so dass wir fast die komplette Insel bereisen konnten. Zuerst ging unsere Busfahrt durch das Landesinnere nach Süden bis zum Aussichtspunkt Las Playas (Foto 31).



Auch in El Pinar, dem Hauptort des zentralen Hochlandes, legten wir einen kurzen Stopp ein, wobei es aber hier nicht viel zu sehen gab (Foto 32).



Danach erreichten wir das Lavafeld nahe der Südwest-Küste, das interessante Formen der erkalteten Lava zeigt. Dieser Vulkan ist vor ca. 4.000 Jahren ausgebrochen und hat die dünnflüssige basaltische Pahoehoe-Lava ausgestoßen (Foto 33).



Auf der Insel gibt es über 1.000 Vulkankrater.

An der Südspitze liegt der hübsche Fischerort La Restinga, in dem wir unsere Mittagspause einlegten (Foto 34).



Im Jahr 2011 gab es vor der Küste des Ortes einen unterirdischen Vulkanausbruch, der das Meer zum Kochen brachte. La Restinga wurde daraufhin evakuiert, aber der Vulkan stellte 90 m unter der Meeresoberfläche seine Aktivität ein.

Danach ging unsere Fahrt wieder nach Norden, jedoch an die steile Westküste der Insel. Wir stoppten an den beiden Aussichtspunkten Jinama und La Pena oberhalb



Jinama

La Pena

der bis zu 1.000 m hohen Steilküste. Von da hatten wir schöne Ausblicke und Fotomotive in das El Golfo-Tal, das durch einen riesigen Erdbeben entstanden ist (Fotos 35).



Denkmal gegen den Müll

Ältestes Haus

Flugplatz der Insel

Fischerort La Caleta

Entlang der Insel-Nordseite kehrten wir zur uninteressanten Hauptstadt Valverde zurück. Dort gefielen mir eigentlich nur 2 Bauwerke, das künstlerische Denkmal gegen den Müll und das älteste Haus der Stadt. Von hier oben konnten wir auch einen Blick auf den kleinen Flughafen der Insel und den Fischerort La Caleta werfen (Foto 36).

Kurz danach waren wir wieder auf unserem Schiff und verließen die Kanarischen Inseln.

Nach 2 Seetagen erreichten wir die südlichste Inselgruppe unserer Reise, die Kap Verden.

KAP VERDE

Dieser Archipel besteht aus 10 bewohnten Inseln im Zentralatlantik, 460 km von der Westküste Afrikas entfernt. Die Inselgruppe hat eine Landfläche von 4.033 km² und etwa 540.000 Einwohner. Die Hauptstadt ist Praia auf der Insel Santiago, in der wir bereits im Jahr 2003 einmal waren.

Die kapverdischen Inseln sind ebenfalls wie alle Inseln dieser Reise vulkanischen Ursprungs und die Vegetation ist aufgrund der Trockenheit halbwüstenähnlich.

Die höchste Erhebung mit 2.829 m ist der Vulkankegel Pico de Fogo auf der Insel Fogo, der das letzte Mal in den Jahren 1995 und 2014 ausgebrochen ist.

Die kapverdischen Inseln waren vor ihrer Entdeckung im Jahr 1445 durch die Portugiesen unbewohnt (Foto 37).



Durch ihre Abgeschlossenheit ist der Tourismus noch nicht sehr ausgeprägt und der Lebensstandard der Bevölkerung viel niedriger als auf den Kanaren. Die meisten Bewohner verdienen ihren Lebensunterhalt durch Fischerei, Zuckerrohrproduktion und Salzgewinnung. Allerdings haben die Kapverden schon seit ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1975 politisch stabile Verhältnisse, im Gegensatz zu ihren Nachbarstaaten auf dem afrikanischen Festland. (Seite 22)

Am 18. Oktober erreichten wir die erste kapverdische Insel **Sao Vicente**. Sie gehört zur nördlichen Inselgruppe Ilhas do Barlavento und hat eine Fläche von 227 km² bei 18 km Länge und 22 km Breite. Hier leben 83.000 Einwohner (Foto 38).



In der Inselhauptstadt Mindelo legten wir an der Pier an und sahen die vielen Berge rund um den Naturhafen.



Nachdem die Behörden von Kap Verde das Schiff freigegeben hatten, starteten wir mit einem nicht klimatisierten Kleinbus zu unserer halbtägigen Rundreise. Zuerst durchstreiften wir aber Mindelo zu Fuß und sahen uns die "sogenannten" Highlights der Stadt

an. So waren wir am Gouverneurspalast, am Rathaus, am Belem-Turm und an der Kathedrale Nossa Senhora da Luz (Foto 39).

Auch am Kulturzentrum, alten Zollhaus, an der Markthalle und am Fischereihafen kamen wir vorbei (Foto 40).

Kulturzentrum



Altes Zollhaus



Markthalle



Fischereihafen



Die Bewohner sind auf Kap Verde viel exotischer als auf Madeira und den Kanaren, was interessantere Fotos ergibt (Foto 41).



Danach fuhren wir in das Inselinnere zum 750 m hohen Monte Verde, dem Grünen Berg, wo wir zwar wenig Aussicht, dafür aber viel Wind hatten. Auch hier verdarb uns wie in Teneriffa der Wüstenwind aus der Sahara die gute Sicht (Foto 42).



Von Monte Verde ging es ins Fischerdorf Salamansa. Dieser Ort lebte früher vom Rumschmuggel. Aber als der Alkohol legalisiert wurde, mussten die Bewohner auf Fischfang umstellen.

Auffallend war hier, dass man nur Frauen und Kinder sah, denn die Männer schlafen am Tag und fischen bei Nacht.



Von hier fuhren wir weiter zur Bucht Baia das Gatas (=Katzenbucht), die nicht wie vermutet nach den Katzen, sondern nach den Katzen-Haien benannt ist. Hier ist der Strand noch sehr urig (Foto 43).

Dieser Ausflug gefiel mir also nicht sehr gut, und ich wartete gespannt auf die Folklore-Show der Einheimischen, die für den Abend auf dem Schiff angekündigt war. Aber auch hier erlebte ich eine herbe Enttäuschung. Denn anstelle der von mir erhofften halbnackten exotischen



Tänzerinnen erschienen nur 6 Musiker in ihrer Alltagskleidung, die zwar ganz gute Musik machten, aber nichts für das Auge boten (Foto 44).

Und ich hatte dafür extra einen Platz in der ersten Reihe reserviert.

Der heutige Tag war also für mich nicht der bisher schönste auf dieser Reise.

Unsere 2. kapverdische Insel, die wir am nächsten Tag anliefen, war **Santo Antão** mit 40 km Länge, 20 km Breite und 779 km² Gesamtfläche. Sie ist die zweitgrößte Insel des Archipels, und auf ihr leben ca. 45.000 Menschen (Foto 45).



Die hochgebirgige Insel ist ebenfalls vulkanischen Ursprungs und landschaftlich eine der schönsten, die ich bisher bereist habe. Die Gebirgslandschaft im Norden mit tief eingeschnittenen Erosionstälern und mehrere hundert Meter hohen Basaltfelsen waren für mich Felsenliebhaber fantastisch.

Die Haupteerwerbszweige der Bewohner sind die Landwirtschaft mit dem Anbau von Zuckerrohr, Yams- und Maniok-Wurzeln, Bananen, Mango und Mais sowie der

Fischfang. Wichtigstes landwirtschaftliches Produkt der Insel ist der weiße Rum.

(Seite 26)

Wir hatten hier einen Ganztagesausflug gebucht und starteten deshalb schon frühzeitig von unserem Liegehafen Porto Novo an der Südküste. Die Fahrt mit unserem nicht klimatisierten Kleinbus führte nach Norden immer bergauf.

Als wir unseren ersten Aussichtspunkt in 1400 m Höhe am Pico da Cruz erreichten, bot sich uns ein fantastischer Blick auf eine tolle Felsenlandschaft (Foto 46).



Beim zweiten Stopp hielten wir auf dem Kraterrand des Cova-Kraters, der eine kreisrunde kleine Caldera vollständig umfasst. Am Kraterboden sind von den Bergbauern fruchtbare Felder angelegt.

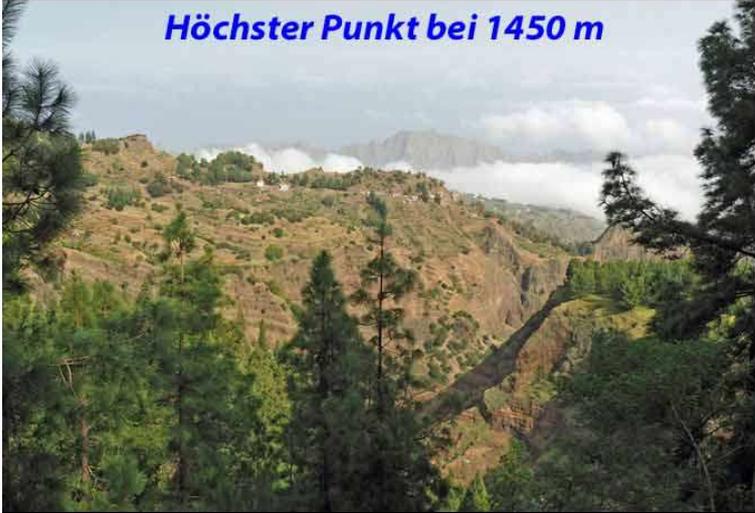
Dieser kleine Krater gefiel mir wesentlich besser als der riesige, den wir in La Palma auf den Kanaren gesehen haben, weil ich mir hier besser vorstellen konnte, wie die Lava einst herausgeschleudert wurde.

Jetzt folgten in kurzen Abständen noch weitere Stopps, wobei wir auf eine maximale Höhe von 1.450 m kamen (Fotos 47 und 48).

Cova-Krater



Höchster Punkt bei 1450 m



Nachdem wir im Ort Ribeira Grande die Kirche besichtigt haben, bogen wir erst einmal wieder nach Süden in ein enges, fruchtbares Tal ab, bis wir das Dorf Xoxo erreichten (Foto 49).



An der Nordspitze der Insel, im Fischerdorf Ponta do Sol, wurde uns ein Mittagsessen serviert. Hier sahen wir auch die steile Küste und den Handel der Fischer im Hafen (Foto 50).



Danach begann unsere Rückfahrt entlang der Ostküste in südlicher Richtung.

Im Ort Paul mussten wir natürlich auch eine Alkohol-Verkostung in einer Rum-Destilliererie mitmachen, wobei wir uns mit 2 Flaschen für zu Hause eindeckten.

Danach bogen wir in das fruchtbare Paul-Tal ab und sahen, wie die landwirtschaftlichen Produkte terrassenförmig an den beidseitig aufstrebenden Bergwänden angebaut werden (Foto 51).



Zum Schluss unserer Tagestour kurvten wir an der teils steilen Ostküste wieder nach Süden, bis wir unser Schiff in Porto Novo erreichten (Foto 52).

Während einer unruhigen Nacht mit hohem Wellengang steuerten wir Sal, unsere dritte kapverdische Insel an, die wir am nächsten Morgen erreichten.

Am letzten Besichtigungstag ging unser Schiff vor dem Ort Palmeira an der Westküste der Insel Sal auf Reede.

Sal ist mit seinen 216 km² eine der kleineren Inseln der Kapverden und ebenfalls vulkanischen Ursprungs. Die weitgehend flache Insel mit Kalksteinplateaus und Wüstenlandschaft wird von einigen Vulkanschloten überragt. Sie ist mit 350 Tagen Sonnenschein einer der trockensten Plätze der Erde. Die Insel besitzt bei einer Länge von 30 km und einer maximalen Breite von 12 km ca. 210.000 Einwohner (Foto 53).



Nachdem wir mit den Tenderbooten an Land gebracht wurden, warteten bereits offene Allradfahrzeuge auf uns, die uns über eine staubige Sandpiste zum nördlichen Buracona brachten. Hier befindet sich eine auffallende Felskerbe im Boden, deren obere Hälfte einen natürlichen Swimmingpool mit smaragdgrünem Wasser bildet. Die meist unruhigen Wellen des Atlantiks füllen den Pool laufend mit frischem Meerwasser auf.

Gleich neben dieser Anlage steht einer der hohen Vulkankegel (Foto 54).

(Seite 31)



Durch das wüstenähnliche Landesinnere ging unsere Fahrt danach südlich bis zur Stadt Espargos, dem Verwaltungszentrum der Insel. Schon am Stadtrand sahen wir durch die Qualität der Häuser den unterschiedlichen Lebensstandard der Bewohner, die aber alle sehr freundlich zu uns waren (Fotos 55 und 56).





Nach einer kurzen Pause in diesem Ort brachten uns die Jeeps an die Ostküste zu den Salinen von Pedra Lume. Von einem Kraterrand aus konnten wir in die kreisrunde Caldera sehen, in der Becken mit einem Wasser-Salz-Gemisch, den sogenannten Salinen, angelegt sind. Diese Becken liegen tiefer als der Meeresspiegel, so dass durch das poröse Gestein Meerwasser in die Caldera eindringen kann. Dieses verdunstet dann, und übrig bleibt das Salz.



Mit den Jeeps auf den Kraterrand



Badebereich in der Saline



Unter uns liegen die Salinen-Becken



Ruine der alten Salzmühle

Früher wurde diese Saline industriell genutzt und das Salz exportiert, heute dient sie aber nur noch für den Eigenbedarf in Kap Verde. Interessierte Besucher, die nicht mit auf den Kraterrand wollten, durften in

einem abgeteilten Salzwasser-Bereich schwimmen. Nicht weit vom Salinen-Krater entfernt steht noch eine alte, halb verfallene Salzmühle (Foto 57).

Abschließend fuhren wir auf einer sehr guten Teerstraße zur Südspitze der Insel. In der Hauptstadt Santa Maria, die eine Touristenhochburg ist, wartete bereits unser Schiff auf uns, das in der Zwischenzeit von Palmeira hierher gewechselt war.

Mit der 3. kapverdischen Insel war unsere Besichtigungs-Kreuzfahrt mit der Hanseatic beendet.

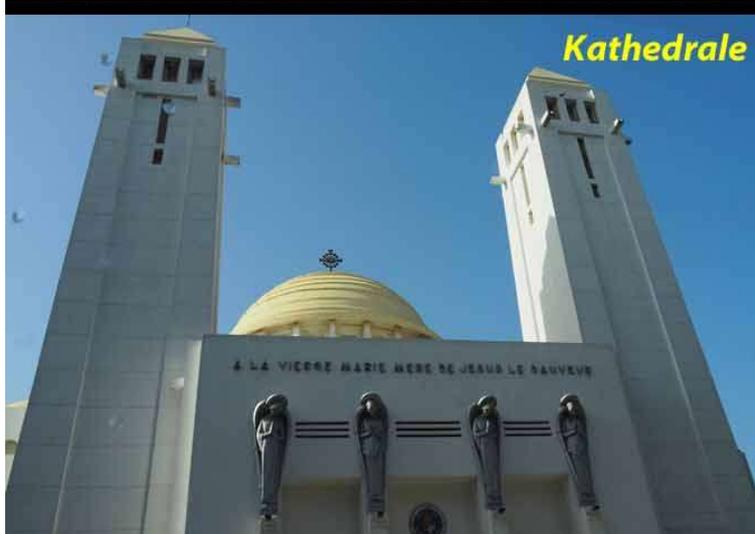
Es folgte abschließend noch ein letzter Seetag, an dem wir nach Dakar, der Hauptstadt von Senegal an die westafrikanische Küste gebracht wurden.

SENEGAL

In der 3 Millionen-Stadt Dakar mussten wir um 9 Uhr das Schiff mit unserem Gepäck verlassen. Mit einem Bus wurde uns aber noch eine Stadtrundfahrt geboten.

Die Altstadt, die wir zuerst durchfuhren, kannten wir schon zum größten Teil durch unsere 3 Besuche früherer Jahre.

Wir sahen diesmal u. a. den Präsidenten-Palast, das Parlament, die katholische Kathedrale sowie die Moschee, die Markthalle und weitere Plätze und Gebäude (Fotos 58 und 59).





Alte Markthalle



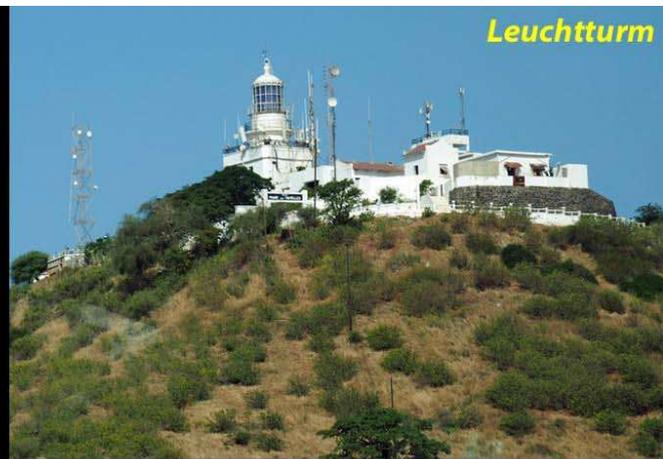
Danach fuhren wir an die Küste, an der wir das Westkap von Afrika, den Leuchtturm und das 49 m hohe Bronze-Monument der afrikanischen Renaissance sahen, was alles für uns neu war.

Zu Füßen des Monuments konnten wir uns noch eine bunte Folklore-Show anschauen (Foto 60).



Leuchtturm

Monument



Nach dem Mittagsessen im Fünfsterne-Hotel Radisson Blu durften wir noch bis zum abendlichen Abflug ein Tageszimmer im Hotel beziehen. Dabei erhielten wir aus unbekanntem Gründen eine Hotel-Suite mit einem großen Wohnzimmer, einem Schlafzimmer, einem Vorraum, einem Bad mit Badewanne und Dusche sowie 2 Toiletten. So etwas hatten wir bisher noch nie erlebt, und ich fand den Aufwand für unsere 5 Stunden Aufenthalt in keinem Verhältnis zum Nutzen.

FAZIT DER REISE

Von den 9 angelandeten Inseln dieser Reise waren 7 Inseln für uns völliges Neuland.

Auf den beiden Inseln Madeira und Teneriffa wählten wir diesmal andere Ausflüge, die wir noch nicht kannten. Deshalb war der Neuigkeitsgehalt dieser Reise für uns relativ hoch, obwohl alle diese Inseln keine großen Highlights bieten.

Am besten hat mir die kapverdische Insel Santo Antao mit ihrer tollen Landschaft gefallen.

Das Wetter war sehr beständig, denn außer einem Wolkentag und 2 diesigen Tagen hatten wir immer Sonnenschein. Auch die sonst meist stürmische See an der Ostseite des Atlantischen Ozeans war bis auf eine Nacht während der ganzen Reise ungewöhnlich ruhig.

Diese Kreuzfahrt war keine Kulturreise, aber als Naturreise kann man sie durchaus bezeichnen.

E N D E